„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Der Bezugspreis für die an jedem Mittwoch erscheinende 16 seitige Ausgabe beträgt jährlich nur $1.00 bei Vorausbezahlung.
Der Bezugspreis für das an jedem Sonnabend erscheinende „Extrablatt" beträgt jährlich $1.00 nur gegen Vorausbezahlung.
Man schreibe an den „Courier", P. O. Box 505, Regina, Sask., oder komme persönlich in unsere Geschäftsräume und Druckerei: 1835 Halifax Straße, Regina.
Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.
Anzeigen haben den größten Erfolg.
Nachweislich 14,672 Leser!
Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier

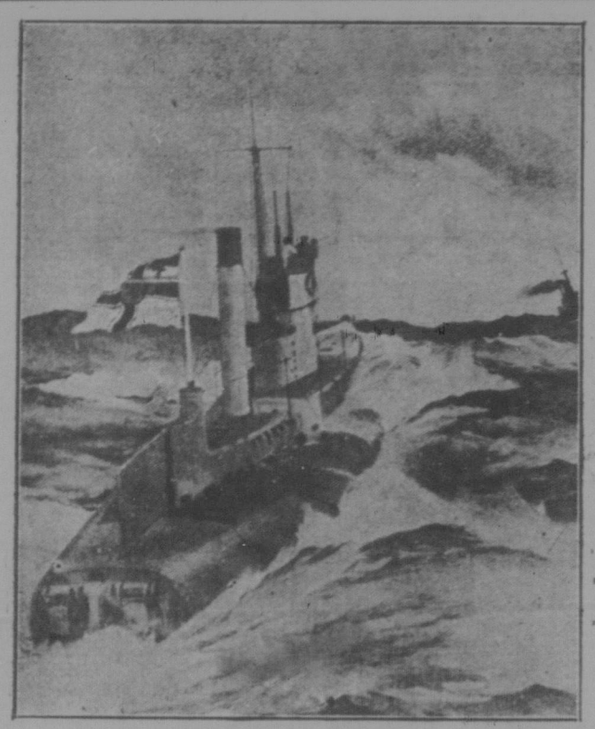
"The Courier"
is the leading German paper in Canada.
Subscription price for the regular 16 page issue appearing every Wednesday $1.00 yearly in advance only.
Subscription price for the Saturday special issue "Extrablatt" 25c monthly in advance.
Address: "The Courier", P. O. Box 505, Regina, Sask., or call at our offices and printing plant 1835 Halifax St., Regina.
"Ads" are always successful, as "The Courier" is by far the best medium to reach the many prosperous German-Canadians in cities and country districts throughout the Canadian West.
German farmers are progressive and possess an enormous buying power. You want this trade! Advertise in "The Courier."
14,672 subscribers.
Advertising rates on application.

8. Jahrgang | Regina, Saskatchewan, Mittwoch den 28. April 1915 | Nummer 26

Blutige Kämpfe am Yser-Kanal in Belgien

London und Ottawa berichten über vorzügliche Haltung der canadischen Truppen, welche schwere Verluste erleiden

Große Anzahl von canadischen Offizieren fallen auf Feld der Ehre



„U 29" auf hoher See,
bei dessen Untergang Kapitänleutnant Otto Weddigen den Tod fand

Eine der blutigsten Schlachten des gegenwärtigen Krieges scheint, den Berichten nach, am Yser Kanal in Belgien, in der Nähe der viel umstrittenen Stadt Ypern im Gange zu sein. In diesen Gefechten, die sich in der zweiten Hälfte der letzten Woche abgespielt haben und für den Augenblick alle Vorgänge auf den anderen Teilen der Kriegsschauplätze überschatten, sind die canadischen Truppen zum ersten Mal als eine Einheit in den Vordergrund getreten. Lange Berichte von London und Ottawa werden dem tapferen Verhalten der Canadier gewidmet, aber die Genugtuung, daß sich diese Truppen in der Feuertaufe glänzend bewährt haben, mischt sich zugleich ein Gefühl der Wehmut über die gewaltigen Verluste, die sie erlitten haben. Noch sind die canadischen Verlustlisten nicht abgeschlossen, nur Bruchstücke sind bisher zu uns gelangt, aber der gewaltige Ausfall an Offizieren läßt darauf schließen, daß der Gesamtverlust außerordentlich hoch sein muß.

König Georg sandte am Montag folgende Depesche an den Generalgouverneur von Canada, den Herzog von Connaught:

„Meine innigste Gratulation zu der hervorragenden und tapferen Art, in welcher die canadische Division während der letzten zwei Tage nördlich von Ypern gekämpft hat.

„Sir John French erklärt, daß ihr Verhalten durchweg glänzend war. Die Dominion wird mit Recht stolz sein.

(gez.) George"

Was London über die Schlacht berichtet.

London, 26. April. — Der Korrespondent der „Mail" in Frankreich sendet unter dem gestrigen Datum folgenden telegraphischen Bericht:

„Das Thema in jedermanns Mund ist der Gegenangriff der Canadier, an dessen Erfolg auch das Middlesex Regiment teil hat. Die Canadier zeigten am Yser Kanal dieselben Eigenschaften wie bei ihrer Tätigkeit auf Höhe 60. Ihre Beharrlichkeit zeigten sie bei ihrem Rückzug, bei welchem sie infolge der Zurückziehung anderer Truppen keine Zeit fanden, ihre 4,7 Kanonen mit über das Wasser zu nehmen. Die Geschütze waren außergewöhnlich weit in Front, und der Angriff der Deutschen wurde mit großer Schnelligkeit und Wucht ausgeführt.

„Etwas Gewanderes als den schließlich erfolgreichen Uebergang der Deutschen hat man nie zuvor gesehen. Hinter einer Wolke gelblich-grünen Rauches, welche die Schützengraben vor ihnen ausgeräumt und Verwirrung in den französischen Angriff gebracht hatte, brachten sie eine Anzahl fertiger Brücken, die 25 bis 30 Fuß lang waren, heran. Trotzdem die ersten Brücken zerstört wurden, sobald sie ausgelegt waren, wurden Reservebrücken mit großer Verwegenheit über den Kanal geschlagen, und die Deutschen überschritten den Kanal und besetzten das Dorf Lizerne und mehrere andere Aufstellungen. Es war wirklich eine glänzende Errungenschaft."

Der deutsche offizielle Bericht.

Berlin, drahtlos über Sayville, 26. April. — Die amtliche Bekanntmachung, die heute vom Großen Hauptquartier ausgegeben wurde, besagt, daß in den Kämpfen bei Ypern über 1,000 Canadier gefangen genommen wurden. Die Bekanntmachung hat folgenden Wortlaut:

„Die Deutschen halten Lizerne auf dem westlichen Ufer des Yser Kanals, welches die Franzosen erobert zu haben behaupteten. Auch auf der Ostseite des Kanals ist das eroberte Terrain im Besitz der Deutschen. Die Anzahl der von den Deutschen erbeuteten Kanonen ist auf 45 gestiegen, einschließlich vier englischer.

„Nordwestlich von Zonnebeke wird der deutsche Angriff fortgesetzt. Mehr als 1,000 Canadier wurden gefangen genommen. Die Gesamtzahl der Gefangenen ist auf 5,000 gestiegen. Darunter sind Senegalesen, Engländer, Turkos, Hindus, Franzosen, Canadier, Zuaven und Algerier.

„In der Champagne, nördlich von Beausejour, wurden zwei französische Nachtangriffe abgeschlagen.

„Auf den Maas-Höhen machten die deutschen Angriffe Fortschritte entlang verschiedener Bergrücken, bis die Höhe westlich von Les Eparges im Sturm genommen wurde. Mehrere Hundert französische Soldaten wurden gefangen genommen und außerdem mehrere Maschinengewehre erbeutet.

„Im Ailly Wald waren die Vorstöße des Feindes ein Fehlschlag.

„In den Vogesen haben die Deutschen Hartmannsweilerkopf zurückerobert. In diesem Gefecht wurden 11 Offiziere und 749 französische Soldaten gefangen genommen und 6 Minenwerfer und 4 Maschinengewehre erbeutet.

„Nordwestlich von Ciechanow wurden schwache russische Angriffe abgeschlagen, und die Situation an der Ostfront ist unverändert."

Berichte, als die Schlacht in der Entwicklung war.

Berlin, 23. April. — Das Große Hauptquartier veröffentlichte Donnerstag folgenden Tagesbericht:

„Von Steenstraate, östlich von Langemarck, drangen wir gegen die feindlichen Stellungen nordöstlich und nordwestlich von Ypern vor. Unser Angriff erfolgte mit großer Heftigkeit gegen die Linie, die sich südlich bis Pilken und östlich bis Donon erstreckt.

„Unsere Truppen drangen nach heißem Kampfe bei Steenstraate und Het Sas über den Yserkanal und nahmen Stellung auf dem westlichen Ufer. Wir nahmen die Ortschaften Langemarck, Steenstraate, Het Sas und Pelken und machten wenigstens 1600 Franzosen und Engländer zu Gefangenen. Wir erbeuteten 30 Geschütze, darunter 4 schwere britische.

Berlin, drahtlos nach Sayville, 24. April. — Der Freitag ausgegebene Bericht des deutschen Armeehauptquartiers hat folgenden Wortlaut:

„Versuche des Feindes, den verloren gegangenen Boden nördlich und nordöstlich von Ypern in Belgien wiederzugewinnen, schlugen fehl. Die Angriffe der Franzosen und Briten brachen unter dem deutschen Feuer zusammen. Die Zahl der gefangenen Franzosen, Engländer und Belgier stieg auf 2470. Im Ganzen sind bisher 35 Geschütze erbeutet worden. Außerdem gerieten Maschinengewehre und Gewehre in großer Zahl, eine Menge Munition und anderes Kriegsmaterial in deutsche Hände. Westlich von Yserkanal erstürmten die Deutschen die Stadt Lizerne.

„In der Champagne sprengten die Deutschen einen Schützengraben des Feindes in die Luft. Bei Beausejour beschossen die Franzosen ihre eigenen Schützengräben mit Geschützen. Zwischen Maas und Mosel schlugen die Angriffe der Franzosen fehl. Die Feinde, die in die deutschen Schützengräben eingedrungen waren, wurden herausgetrieben. Im Le Petre-Walde machten die Deutschen Fortschritte. In den Vogesen verhinderte Nebel und Schnee alle Kriegsoperationen.

Der kritische Moment ist gekommen.

London, 24. April. — In Besprechung des letzten Versuches der Deutschen, die britische Linie bei Ypern zu durchbrechen, erklärt der Militärberichterstatter der „Daily Mail":

„Der kritische Moment ist gekommen. Das nächste Ziel der Deutschen ist die Besetzung von Ypern, das sie als Schlüssel für Calais betrachten. Zu diesem Vorstoß sind Kerntruppen nach der Front in Flandern geschafft worden, wie wiederholte Berichte aus Holland meldeten und erhebliche Truppenbewegungen in Belgien erkennen ließen. Der britische Vorstoß auf Hügel No. 60 war ein Versuch, den ersten Schlag zu führen. Wenn der deutsche Bericht von der Erbeutung von vier schweren Geschützen wahr ist, muß der Feind einen Vorstoß von wenigstens zwei oder drei Meilen gemacht haben, da schwere Geschütze niemals nahe der Front aufgestellt werden und sich oft vier oder fünf Meilen hinter den vorgeschobenen Schützengräben befinden. Die Deutschen bringen immer noch erhebliche Verstärkungen herbei, indem sie jeden verfügbaren Mann in die geschlagene Bresche werfen. Sie haben wahrscheinlich 500,000 Mann zur Verfügung, ohne ihre östliche Front zu berauben, wo viele Leute zu entbehren sind, da die schlechten Wege militärische Operationen dort gegenwärtig unmöglich machen.

Zeitungs Kommentare.

Berlin, über London, 24. April. — Die Berliner Zeitungen geben ihrer Befriedigung über das Ergebnis des Kampfes bei Ypern Ausdruck und erklären, die Scharte bei Neuve Chapelle sei nun ausgewetzt. Auch über den Bericht des Reichsmarineamtes, daß die Hochseeflotte in der Nordsee kreuzte, sind sie erfreut. Die Tageszeitung erklärt, soweit sie sich erinnern könne, sprachen frühere Ankündigungen über die Betätigung der Marine nie von der ganzen deutschen Nordseeflotte, sondern nur von einzelnen Teilen. Die Zeitung sagt weiter, Admiral Jellicoe, der britische Befehlshaber, habe seine Gelegenheit für ein Trafalgar gehabt, sie aber nicht ergriffen. Andere Blätter fragen verächtlich, wo die Oberhoheit Großbritanniens auf dem Meere gefunden werden könne.

Kapitänleutnant Otto Weddigen.

Kritiken

Präsident Wilson Rede vor der amerikanischen Assoziierten Presse und Antwort der amerikanischen Regierung auf Graf Bernstorff Denkschrift von deutscher Presse eifrig erörtert

Amsterdam. — Bei Besprechung der Rede des Präsidenten Wilson, die er auf dem Bankett der Assoziierten Presse gehalten, sagt der „Berliner Lokal-Anzeiger":

„Präsident Wilson ist gewaltig im Irrtum, wenn er glaubt, diese Art von Neutralität wird von den Kriegführenden als „fair play" eingeschätzt. Es ist für Deutschland und seinen Verbündeten unmöglich, eine einseitige Begünstigung durch fortgesetzte Erlaubnis einer ausgedehnten Waffenlieferung verbunden mit einer ergebenen Ertragung aller englischen Bedrückung des neutralen Handels, als ein Zeichen von „Selbstkontrolle" zu achten. Präsident Wilson braucht sich nicht der Mühe zu unterziehen, Vorkehrungen für eine Hilfe nach dem Kriege zu treffen."

Die „Vossische Zeitung" spricht sich folgendermaßen aus:

„Wir würden wohl an die Absicht der Ver. Staaten glauben, nach dem Kriege die Rolle zu spielen, auf welche sich Präsident Wilson bezieht, nämlich „Vorkehrungen zur Hilfeleistung für beide kriegführende Parteien zu treffen", wenn die Amerikaner während des Krieges in Uebereinstimmung mit dem Grundsatz, keine Hilfeleistung irgend einer Seite zu gewähren, gehandelt hätten. Der Waffen- und Munitionslieferant der Gegner kann nicht bei den Verhandlungen bei Beendigung des Krieges plötzlich vorgeben, der unparteiische Freund aller Kriegsführenden zu sein."

Die „Kölnische Zeitung" sagt: „Als eine philosophische und akademische Thesis mögen Präsident Wilsons Ansichten von Wert sein, doch im Lichte der blutigen Erfahrungen, welche Europa gegenwärtig durchzumachen hat, klingen sie beinahe wie Gespött. Wenigstens in Deutschland ist dies die Aufnahme, die das Versprechen erfährt, Amerika wolle nach dem Kriege beiden kriegführenden Parteien seine Altreiche Hand reichen, nachdem es während des Krieges Großbritannien und seine Verbündeten mit Kanonen und Gewehren in einem solchen Umfange versorgt hat, daß die öffentliche Meinung in Deutschland Amerika als einen Verbündeten unserer Feinde an den Pranger stellt."

Zu Graf Bernstorffs Denkschrift

Berlin, über London, 24. April. — Die Antwort der amerikanischen Regierung auf Graf Bernstorffs Denkschrift ist bis jetzt noch nicht in amtlicher Form im Auswärtigen Amte eingetroffen. Während die Beamten keine Willigkeit zeigen, auf Pressversionen hin die Antwort zu besprechen, hat man doch zum Ausdruck gebracht, daß, wenn die Zeitungen sie korrekt wiedergegeben haben, man doch durchaus nicht erstaunt ist, da man wenig Hoffnung hatte, daß die Ver. Staaten ihre traditionelle Politik aufgeben würden.

Die Zeitungen fahren in ihren Behauptungen fort, daß die amerikanische Politik so einseitig ist, daß man sie unmöglich als Neutralität bezeichnen könne. Die Kreuzzeitung kommt auf Präsident Wilsons Deklaration zurück, daß die Lieferung von Unterseebooten nicht mit wahrer Neutralität übereinstimme und fragt dann, worin die Folgerichtigkeit dafür zu suchen sei, daß man zwischen Unterseebooten und Kanonen oder Schrapnells einen Unterschied machen könne.

Die Zeitungen bleiben dabei, daß den Ver. Staaten das Wohlwollen abgehe und fahren fort:

„Sie könnten neutral sein, doch sie wollen es nicht."

Die „Zeitung am Mittag" sagt:

„Staatssekretär Bryan weiß sehr wohl daß die Engroslieferung von Waffen und Munition den Alliierten mehr wert ist, als zehn Armeekorps."

Die „Tägliche Rundschau" schreibt:

„Amerika nimmt alle Mühen der Waffenbedürfnisse unserer Gegner auf sich, angeblich aus Liebe zur Neutralität. Es macht sich allerdings keine Sorge über die Lebensmittelbedürfnisse Deutschlands. Auch dies geschieht aus Liebe zur Neutralität."

Die „Vossische Zeitung" sagt in derselben Verbindung:

„Washington mag sich das merken, daß Deutschland nicht so schnell die Stellungnahme Amerikas vergessen wird."

Der „Lokalanzeiger" sagt:

„Der deutsche Standpunkt in dieser Frage ist auf gut festgesetzten Grundsätzen und Erfahrungen des Völkerrechts aufgebaut. Der amerikanische dagegen kann nur durch die Profite der Waffenfabrikanten erklärt werden."

Die „Morgenpost" äußert sich unter dem Titel „Bemerkenswerte Neutralität" wie folgt:

„Diese Antwort klingt wie eine Verspottung des deutschen Standpunktes, wie er vom Grafen Bernstorff dargelegt wurde. Natürlich lag das nicht in Staatssekretär Bryans Absicht. Kein Mensch außerhalb des Weißen Hauses glaubt daran, daß die Lieferung von Waffen und anderen Vorräten keine Neutralitätsverletzung ist und daß ein Verbot solcher Lieferungen unneutral sein würde. Doch es bleibt Herrn Bryan überlassen, mit einer solchen cynischen Freimütigkeit zu behaupten, daß der Waffenhandel an eine kriegführende Partei wirkliche Neutralität ist."

Die „Post" enthält sich jeden Kommentars und bringt nur die bemerkenswerte Ueberschrift: „Amerika zeigt weiter seinen Charakter."

Großfeuer

Pilot Butte stand Samstag Nacht in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden.

Ein in der Nacht von Samstag auf Sonntag ausgebrochenes Feuer führte zur vollständigen Zerstörung des bis vor Kurzem einem gewissen W. H. McClinton gehörigen, in neuerer Zeit jedoch an F. M. Morris übertragenen Geschäftsgebäudes, welches als das schönste in der Stadt galt, wie auch des einem gewissen O. D. Adams gehörigen „Pool Rooms". Trotz aller von den Einwohnern des Dorfes unternommenen Anstrengungen, die etwa drei Stunden währten, konnte nichts gerettet werden. Das ganze Dorf war in Gefahr ein Raub der Flammen zu werden, und hätten die Leute nicht mit Erfolg den Inhalt eines im Hause des Geschäftes befindlichen Schuppens, der Petroleum, Gasolin und Sprengstoffe enthielt, in Sicherheit gebracht, wäre eine Katastrophe unabwendbar gewesen.

Der Feuermann wurde etwa um 1.30 Uhr Nachts von einem, seine Familie besuchenden Soldaten gegeben, der um diese Zeit in gemütlicher Unterhaltung mit seiner Frau zusammensaß. Der Soldat, Bunyon mit Namen, der zufällig aus seinem Fenster sah, bemerkte die Flammen aus dem Gebäude schlagen. Das ganze Dorf war in kurzer Zeit in Aufruhr, und verschiedene Pumpen, die in Aktion traten, überschütteten den Flammenherd mit einer gewaltigen Menge Wasser. Alles dieses half jedoch nichts, die Flammen griffen rapid schnell um sich und machten ein Betreten des Gebäudes unmöglich. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. Der angerichtete Schaden wird auf etwa $12,000 veranschlagt, wovon ein großer Teil durch Versicherung gedeckt ist. In Anbetracht der Gefährlichkeit des Feuers wurde das Regina Feuer-Department um Hilfe angerufen, es stellte sich jedoch bald heraus, daß die Einwohner des Dorfes selbst in der Lage waren, die Flammen zu bekämpfen, und das Regina Detachement wurde telephonisch wieder abbestellt.

Italiens Haltung.

Rom, über London, 24. April. — In hohen amtlichen Kreisen wird erklärt, daß es immer unwahrscheinlicher wird, daß Italien in den Krieg eingreife, wenigstens für einige Zeit.

Londoner amtlicher Bericht

Britisches Kriegsministerium gibt Einzelheiten über die furchtbaren Kämpfe bei Ypern bekannt

London, 26. April. — Das britische Kriegsministerium hat die folgende Erklärung bezüglich der Schlacht bei Ypern veröffentlicht:

„Erstens: Heftige Kämpfe nordöstlich von Ypern dauern an, die allgemeine Situation hat sich nicht geändert. Unsere linke Flanke mußte bei ihrer Neugruppierung, die durch den Rückzug der Franzosen bedingt war, Front nach Norden und zumteil nach Westen jenseits St. Julien nehmen. Durch diese Verlängerung wurde unsere Linie zeitweise geschwächt, und nach äußerst tapferen Widerstand seitens der Canadier gegen überlegene Streitkräfte wurde St. Julien vom Feind erobert. Unsere Linien laufen jetzt südlich von diesem Ort.

„Zweitens: Unsere Truppen östlich von Ypern haben die ganze Wucht der wiederholten heftigen Angriffe aushalten müssen, gegen die sie während der ganzen Schlacht hartnäckig Widerstand leisteten und dazu noch in einer ganz unerwarteten Situation, welche hohe Anforderungen an den Mut und die Tapferkeit der Mannschaften und an schnelles Handeln und andere militärische Eigenschaften ihrer Führer stellte.

„Drittens: Angriffe wurden gestern von den Deutschen gegen unsere Linie östlich von Ypern unternommen. Trotz der Verwendung betäubender Gase seitens des Feindes, wurden die Angriffe abgeschlagen und deutsche Offiziere und Mannschaften gefangen genommen.

„In den Kämpfen während der letzten drei Tage haben wir den Deutschen sehr schwere Verluste beigebracht. Unsere Verluste waren ebenfalls schwer. Der deutsche drahtlose Bericht, daß vier englische schwere Geschütze erbeutet wurden, ist unwahr.

„Einer unserer Flieger warf heute Nachmittag Bomben auf den Bahnhof von Coutrai und zerstörte die Bahnverbindung. Obwohl verwundet, brachte er seine Maschine unversehrt in unsere Linie zurück."

Neue Funkenstation

Telefunkenstation in Sayville durch drei hohe Empfangstürme erweitert

New York, 23. April. — Um unter allen Umständen, selbst bei ungünstigen meteorologischen Verhältnissen die Telefunkenstation in Sayville für den ausgedehnten Depeschenverkehr verwenden zu können, wurde ihre Leistungsfähigkeit auf höchste gespannt. Die deutsche Regierung bedient sich der drahtlosen Station für ihren Verkehr mit ihrer Botschaft, und letztere erledigt sich des größten Teiles ihrer Berichterstattung drahtlos auf demselben Wege. Ueberdies läuft ein großer Teil der amtlichen Kriegsnachrichten aus Berlin über Sayville ein.

Die elektrische Krafterzeugungsanlage wurde von 35 auf 100 Kilowatts erhöht. Drei neue 500 Fuß hohe Empfangstürme wurden errichtet und sollen nächste Woche ihrer Bestimmung übergeben werden.

Die neuen Apparate, das Material für die Türme, die Maschinerien, kurz, alles für den Betrieb der vergrößerten Station Erforderliche wurde seit Beginn des Krieges in Deutschland hergestellt und auf einem holländischen Dampfer an Ort und Stelle gebracht.

Interniert

Deutscher Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm" wird bis zum Ende des Krieges in amerikanischem Hafen bleiben.

Newport, News, 26. April. — Kapitänleutnant Thierfelder vom deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm", der nach langer, aufsehenerregender Kaperfahrt am 11. April hier anlangte, sandte dem Hafenkollektor Hamilton heute folgende kurze Mitteilung:

„Hiermit benachrichtige ich Sie offiziell, daß ich mich internieren lasse".

Der „Kronprinz Wilhelm" wird nach dem Kriegshafen Norfolk gebracht und neben dem „Prinz Eitel Friedrich" vor Anker gehen.

Vergeßt nicht, jeden Brief und jede Postkarte mit einer Kriegsmarke zu versehen. Anstatt einer Kriegsmarke darf auch eine gewöhnliche Ein-Cent-Briefmarke verwendet werden